

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 12 (1890)
Heft: 25

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement:

Bei Franco-Einstellung per Post:
 Jährlich Fr. 6. —
 Halbjährlich „ 3. —
 Ausland franco per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen
 nehmen Bestellungen entgegen.

Korrespondenzen
 und Beiträge in den Text sind an
 die Redaktion zu adressiren.

Redaktion:

Frau Elise Honegger.

Expedition:

M. Kälin'sche Buchdruckerei.



Insertionspreis:

20 Centimes per einfache Pettizeil
 Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate

bestehen man franco an die Expedition
 einzufenden

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Zahlungen

sind ausschließlich an die M. Kälin'sche
 Buchdruckerei in St. Gallen zu ent-
 richten.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
 werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 22. Juni.

Die kleinen Menschenblüthen.

Wie die Blumen hier im Garten,
 Blüh'n die kleinen Menschenblüthen,
 Beider sollst du sorgsam warten,
 Sie vor Frost und Raupen hüten.

Zu lebendigem Gestalten
 Drängt derselbe süße Trieb:
 Weist du Blumen werth zu halten,
 Hast du wohl auch Kinder lieb.

Laß sie beide frei gewähren,
 Birg sie nur vor rohen Händen,
 Kelche müssen sich und Aehren
 Selbst erschließen, selbst vollenden;
 Dieses will im Schatten bleiben,
 Jenes sucht der Sonne Licht,
 Laß die zarten Knospen treiben,
 Treibe du die Knospen nicht.

Eines prangt am Uferande,
 Jener es mir nicht auf den Hügel,
 Andre wachsen auf dem Sande,
 Zieh' sie nicht am Wasserspiegel.
 Jedem Leben seine Weise,
 Jede Art an ihren Ort,
 Nur im kalten Gletschereis
 Blüht kein einzig Blümchen fort.

Emil Edel.

Die Tage der Rosen.

Noch ist die blühende, goldene Zeit,
 O du schöne Welt, wie bist du so weit!
 Und so weit ist mein Herz, und so blau wie der Tag,
 Wie die Lüfte, durchhubelt von Verdensschlag!
 Ihr Fröhlichen, singt, weil das Leben noch mait:
 Noch ist die schöne, die blühende Zeit,
 Noch sind die Tage der Rosen.

Sonnige, wonnige Tage der Rosen hat der
 blühende Mai uns versprochen! Im Vor-
 gefühle der Freude, die nach ihm kommen
 sollte, übergoß er die weiße Apfelblüthe mit
 rötlichem Schimmer — er hätte so gerne noch die
 erste Rose erblickt, bevor er uns wieder verlassen
 mußte!

Verauscht von Frühlingsluft und Maienpracht
 pochte es vernehmlich in tausend Herzen: Nun kom-
 men die Tage der Rosen!

Schon schimmert an den schwellenden Knospen
 das leuchtende Roth durch die noch kaum getrennten
 grünen Kelchblätter und manch' sinniges Frauenaugen
 schaut angstvoll empor zu den sich thürmenden, schwar-

zen Sommerwolken, es bangt für die holden Knospen,
 die dem ertödtenden Reif glücklich entronnen sind;
 ein Sturmwind könnte sie knicken, ein Hagel sie ver-
 zehren.

Du reizende Knospe, wie schön wirst du sein,
 wenn du erst deine Hülle gesprengt und Dich zur
 vollen Rose entfaltet! Ja, schön wirst du sein; doch
 nicht schöner als die erwartenden Gedanken dich malen
 — o, bleibe noch lange Knospe!

Was beginnt dort der stürmische Jüngling? „Zeit
 sind die Tage der Rosen,“ singt er ungeduldig und
 mit freveler Hand sprengt er die schützende Hülle der
 Kelchblätter: ihm genügt die feinsche Knospe nicht,
 eine volle Rose will er haben. Arme Rose, dein
 Erblassen kühlte nicht der reine Morgenthau, du
 kannst den Strahlen der steigenden Sonne nicht Stand
 halten. Nach kurzen Stunden weilst du dahin und
 enttäuscht und unmutig wirkt der Jüngling dich
 zur Seite.

Jetzt ist die schöne, die blühende Zeit, jetzt sind
 die Tage der Rosen — aber unendliche Regenschauer
 stürzen hernieder und rauhe Winde fahren über die
 schwellenden Knospen und noch ehe sie ihre Blüthen
 erschließen, welken unsere Rosen schon in der Hülle.
 Arme Rosen, wie hattet ihr euch geirrt zu prangen
 am Stode; wie wolltet ihr so gerne blühen am thau-
 frischen Morgen und wie wolltet ihr euerer Kelche
 dem schmeichelnden Weste und den wärmenden Son-
 nenstrahlen so gerne erschließen! Wohl ist die Zeit
 der Rosen, aber euerer Blüthezeit ist es nicht.

Doch unverzagt! Der Knospen sind noch viele,
 und wenn der kluge Gärtner die Gefrickten abge-
 schnitten und den jungen Nachwuchs nachgesehen hat,
 glättet sich seine Stirne und vertrauensvoll schaut er
 nach oben; er sieht die Nebel leise steigen und die
 hängenden Wolken lichter werden. Lange wird auch
 die Sonne nicht mehr säumen und ein neues Schwellen
 und Drängen beginnt in den nachgekommenen Knospen.
 Bald lugt das Roth wieder entzündend aus dem Grün
 und mit reinerer Wonne und tiefer empfundenem
 Danke fühlt und sagt's ein Jeder: Noch ist die
 schöne, die blühende Zeit, noch sind die Tage der
 Rosen!

Vielversprechende, glückverheißende Rosenknospen
 sind auch unsere Kinder, und in stolzer Freude denkt
 wohl manches glückliche Elternpaar: Wie schön müssen
 unsere Menschenknospen als Rosen sein, denn schon
 glänzt's hie und da schimmernd aus der Hülle.

Doch, mit frommem Wunsche blickt auch manches

treue Mutterauge auf ihre sich wonnig entfaltenden
 Lieblinge. „D, bleibe noch lange Knospe und der
 Himmel behüte dich, daß keine frevelnde Hand deine
 Unschuld und deines Herzens Frieden störe! Nicht
 für eines kurzen Tages Blüthen nur möchte ich dich
 dem Lichte erschlossen sehen. Nur was langsam er-
 blüht, erblüht für die Dauer und in späten Tagen
 noch soll es dein Herz als frohe Wahrheit empfinden
 können: Noch ist die schöne, die blühende Zeit, noch
 sind die Tage der Rosen.“

Wenn aber der Himmel über unsern Kindern
 sich trübt, wenn die Wolken über ihnen sich thürmen,
 wenn Sturm und Wetter über sie dahinfährt, wenn
 endlose Regenschauer als salzige Thränen ihren Froh-
 sinn ertödtend und den strahlenden Reiz ihrer Er-
 scheinung und ihres Wesens verweischen, o, laßt dann
 die armen Pflanzen nicht lieblos außer Acht. Macht's
 wie der kluge Gärtner. Was weilt und geknickt ist,
 das schneidet er sicher aus; das Nachwachsende richtet
 er sorglich empor und gibt neue, kräftige Nahrung.

Und seht, schon steigen auch da die Nebel, ein
 frischer Windhauch weht, die Wolken lichten sich und
 bald wird die Sonne wieder scheinen. Wie das Roth
 wieder durch die spätern Knospen leuchtet, so erwacht
 auch in den entmutigten Seelen wieder die Hoff-
 nung; die Herzen und die Augen öffnen sich wieder
 dem belebenden Himmelslicht, die Wangen röthen sich
 und die im Schmerz geschlossenen Lippen versuchen
 wieder zu lächeln und bald genug finden sie wieder
 das vergessene Lied: Noch ist die schöne, die blühende
 Zeit, noch sind die Tage der Rosen. Ja,

Noch ist die blühende, goldene Zeit,
 O du schöne Welt, wie bist du so weit!
 Und so weit ist mein Herz, und so blau wie der Tag,
 Wie die Lüfte, durchhubelt von Verdensschlag!
 Ihr Fröhlichen, singt, weil das Leben noch mait:
 Noch ist die schöne, die blühende Zeit,
 Noch sind die Tage der Rosen.

Je mehr wir die verlassen und gedrückten Kinder
 suchen und aufrichten, je sorglicher und liebender wir
 ihre späte Blüthe fördern und schützen, um so länger
 dauern auch für uns Alte die Tage der Rosen.

Denn wer sieht den verwitterten Stamm, wenn
 frisch blühende Rosen sich an ihm emporranken? Und
 wer wird es ihm verargen, wenn unter dem Dufte
 der ihn umschlingenden grünen, blühenden Ranken
 sein Herz wieder jung wird, daß er im Herbst seines
 Lebens noch aus voller Seele einstimmt in des frühen
 Sommers Jubelruf: **Noch** sind die Tage der
 Rosen!

Was ist eine Diensthofenschule?

Als ein eigentliches Fremdwort muthet der Ausdruck „Diensthofenschule“ uns Alte an. In früheren Zeiten ging in die Schule, wer nicht Diensthofe werden mußte und heutzutage muß man eine besondere Schule besuchen, um Diensthofe werden zu können?“

So simuliert die alte, einsame Elisabeth bei ihrem Schälchen dünnem Nachmittagskaffee, den sie als Luxus sich zu nehmen erlaubt.

„Diensthofenschulen! Nun ja, eine Schule braucht's freilich, um der heutigen Welt dienen zu können und so aufzutreten, wie man die modernen Dienstmädchen jetzt auftreten sieht. Daß wie richtige Damen fürwahr, mit unüßlich schnippischem oder süßlichem Gesichtchen, mit gekürzelter Haartracht, mit gepufften und gerafften Röcken und mit papierdünnen Schuhen an den Füßen. — Wohl, da würde die alte Elisabeth eine gute Figur spielen in ihrem schlichtgezeichneten Haar, in ihrem glatten Rocke und in ihren derben Bundschuhen. Es ist wahrhaftig gut, daß ich nicht mehr dienen muß. Ich würde mich wohl kaum zu rechtfinden können in den neuen Verhältnissen — aber freilich, eine Herrschaft, wie meine verehrten, alten Doktors sie war, wäre wohl auch kaum mehr zu finden jetzt. Das gemüthliche Leben von früher ist überhaupt gar nicht mehr zu finden. Die vornehmen Frauen nimmt die gesellschaftliche und die gemeinnützige Thätigkeit voll in Anspruch und die Frauen des Mittelstandes, du lieber Himmel, die müssen die meisten einem Geschäfte vorstehen und erwerben, damit die Familie bei den vielen neuen Bedürfnissen anständig kann durchgebracht werden. Wo bleiben da die gemüthlichen Stunden, wo die Frau freundlich und belebend dem jungen, unerfahrenen Dienstmädchen vorarbeiten kann? Und wo sind die Mädchen, die daran dächten, ein Jahr und zwei als Jungmagd zu lernen in achtsamer, das Gezielte stets wiederholender Handreichung, bis sie als tüchtige Magd der Hausfrau an praktischen Können und Versetzen ebenbürtig sind? Diensthofenschulen!“

Fast möchte sie meinen, es wäre ein Scherz, wenn nicht eben die Tochter ihrer alten Herrschaft, „die junge Frau“, bei ihr gewesen wäre und über das Kapitel mit ihr gesprochen hätte. Und da hat sie ja noch ein Schränkchen da gelassen: Ueber die Nothwendigkeit der Errichtung von Diensthofenschulen; das soll sie lesen und ihre Meinung über die Sache sagen, sie, die alte, ungeliebte, schlichte Elisabeth.

So beginnt sie denn auch pflichtgetreu zu lesen, aber das Lesen mitten am Tage ist sie sich nicht gewöhnt und im Kopf ist's ihr fast etwas wirr von dem vorhergehenden Gespräch, das so mancherlei Gedanken in ihr anregt, für und wider das Gehörte, so daß sie, sich zurücklehnd in den harten, steifen Großvaterstuhl, unvermerkt einnickt. Und im Schlafe, da spinnen sich ihre Gedanken fort.

„Ein Haus müsse gekauft werden, das Mobiliar und die Einrichtung beschafft; die nöthigen Geldmittel hiezu zu bekommen, halte ich schwer und wenn all' dies noch ermöglicht werden könnte, so sei nirgends das Wesen aufzutreiben, das als allseitig gebildete Lehrerin und Erzieherin ihrer diesfälligen Aufgabe gerecht werden könnte, die jegliche Hand- und Hausarbeit, auch die untergeordnete, selbst praktisch auszuführen willens und im Stande sei, die Bedürfnisse der jungen Mädchen für ihre künftige Stellung als Diensthofen richtig zu verstehen. Und bei all' diesen Tugenden müßten ihre Ansprüche die denkbar bescheidensten sein. — Freilich ein Bild, wie es die Engel im Himmel nicht besser und schöner malen könnten.“

Mit diesem Bilde vor den Augen ist die alte Elisabeth eingenickt, und nun sehen wir sie vergnüglich im Traume lächeln. Ein anderes Bild hat sich ihrer unkontrollierten Gedanken bemächtigt, ein liebes Bild aus ihrer eigenen Vergangenheit.

Als nach einem erstrebenswerthen Schafe hatte schon lange ein braver Arbeiter gewünscht, sie als Frau zu besitzen und auch sie war ihm gut, aber sie sagte sich, daß eine Verbindung nicht möglich sei, denn ihr Bewerber hatte sich f. Z. der sterbenden Mutter verpflichtet, die Sorge für vier minderjährige

Schwester zu übernehmen, die zur Fabrikarbeit da und dort nothdürftig untergebracht, nichts für die Zukunft lernen konnten. Um diese Mädchen zu sich nehmen zu können, hätte es einer viel größeren Einrichtung bedurft, als Elisabeth's Erparnisse sie beschaffen konnten. Diese Klümmerniß erfuhr ihre gütige Herrschaft, und da wurde ohne eigenes Zutun ihr ein Hauswesen eingerichtet. Wo ein Bekanntes ihrer Herrschaft ein Wissen hatte von der braven Elisabeth Vorhaben, da gab's eine Beistener. In Kammern und Wänden, in Truhen und Laden war so manches längst nicht mehr Gebrauchte oder Entbehrliche an Haus- und Küchengeräth und allerlei Nützlichem gefunden worden, daß Elisabeth keinen Klappen auslegen brauchte und doch an nichts Nothwendigem Mangel litt. Nun schaltete sie als Hausfrau und Mutter der jungen Töchter. Unter ihrer kundigen Anleitung lernten die Mädchen waschen und glätten, flicken und stopfen, daß es eine Freude war und Jeder gab der fleißigen Familie gerne Arbeit, da er sorgfältiger und gewissenhafterer Bejorgung sicher war. Die Einrichtung war die denkbar einfachste, um so unerbitlicher waren Elisabeth's Anforderungen an Gründlichkeit und Pünktlichkeit im Herstellen und Zustandhalten von strengster Ordnung und Keuschheit.

Elisabeth setzte ihren Stolz darein, die bei unpassender und ungenügender Kost aufgewachsenen Mädchen ausreichend und kräftig zu nähren und sie erinnerte sich dabei an ihre, als Bauernmädchen verlebte, frühe Jugend. Sie suchte die einfachsten und billigsten, dabei aber die wahrhaftesten Gerichte aus und verlangte musterhafteste Sorgfalt, äußerstes Zusammenhalten und Aufmerksamkeit bei deren Herstellung, was ein jedes der Mädchen aus dem Fundamente verstehen mußte. Als sie dies erreicht hatte, ließ sie die Mädchen abwechselnd bei ihrer Herrschaft und deren Bekannten im Haushalt ausbessern, um auch mit größeren Anforderungen in Küche und Haus vertraut zu werden. Sie gab sie dort je nach ihren Fähigkeiten ein halbes Jahr oder noch länger in Dienst, um die feine Küche und feineren Arbeiten des Haushaltes, die Bejorgung der Kinder, das Bedienen bei Tisch und die in ihrer Stellung nöthigen Umgangsformen sich anzueignen. Die Mädchen durften beim Schneidern helfen, und wenn da oder dort Krankheit einkam, lernten sie die Pflege kennen und bejorgen. Wo man sie aber immer hinstellte, auch in ein noch völlig fremdes Arbeitsfeld, da waren ihre Dienste begehrt, denn sie brachten die Kardinaltugenden: Achtsamkeit, Pünktlichkeit, Pflichttreue, Fleiß, Gehorsam, Keuschheit, Ordnungsliebe, Sparamkeit, Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit mit. Diese waren ihnen zur zweiten Natur geworden. Lange konnte sie ihre Mädchen freilich nicht behalten, denn sie waren gesuchte Personen geworden, zuerst als treue Diensthofen und bald als geschätzte und geliebte Hausfrauen.

Ein Geräusch ließ die schlummernde Alte aufwachen, und lebhaften Schrittes zum Fenster tretend, nickte sie schalkhaft vor sich hin:

Nun, fürwahr, etwas so Ungeheuerliches kann's doch nicht sein, eine Diensthofenschule zu gründen, auch ohne große Mittel. Ich war ja nur ein armes, unwissendes Dienstmädchen und doch ist mir's möglich geworden, „Meinesgleichen“ für unseren Stand recht zu schulen und zu erziehen. Man muß nur hübsch unten anfangen und nicht zu weit greifen, dann geht's schon.

Ich muß noch einmal mit der guten Frau Doktor darüber sprechen, vielleicht kann's was nützen.

Anne-Marie.

Von Isabelle Kaiser.*

Aus dem französischen Original übertragen von S. Bener.

Die Feierabendglocke hatte geclagen. Bessigsten Schrittes huschte „Großmütterlein“, zuweilen erschauernd, durch den feuchtkalten Nebel dahin, wie ein verpödetes Vögelchen, das der harrenden, hungrigen Nestbrut aufstrebt. Wie

*) Unsere Leserinnen wird es gewiß freuen, die gezeigte Vaterländische, in Frankreich und in der Schweiz

däucht uns doch der Weg so lang, wenn wir uns nach dem Ziele sehnen!

Jetzt lenkte sie in eine jener düstern Gassen ein, worin die Häuser so hoch und die Bewohner so arm sind. Traüb schimmerte das Licht der Gaslaternen durch den immer dichter auf dem benetzten Straßenpflaster sich lagernden Nebel. Doch sie achtete dessen kaum; nur wenn sie an den rauchig vergilbten Vorhängen einer Trinstube vorüberglitt, aus deren Innerem Stimmengewirr und Gläserklirren erschallte, so zuckte sie unwillkürlich zusammen und Zornesgluth flammte in ihrem Auge auf.

Und nicht ohne Grund! Denn diesen Spekanten entstammte all' das Elend, worunter sie seit zehn Jahren litt. Hier war das Glück der Jährigen zertrümmert, wie ein in der Zornwallung hingegeleudertes köstliches Glas. Dieser Abgrund hatte, wie der Strudel einen Strohalm, Liebe, Pflichtgefühl und Glauben verschlungen. Hier hatten theure Hände, seige den verhängnißvollen Becher umklammernd, es verlernt, sich liebend in einander und segnend und fürsorgend auf Kinderstirnen zu legen.

Hastiger beschleunigte die Wandlerin den Schritt, wie um diese bitteren Gedanken los zu werden. Endlich trat sie in einen finstern Hausgang und auf dem ersten Treppenabstuf stand sie, die Hand auf das pochende Herz gelegt, einen Moment still. Durch die nahe Thüre drang ein Geräusch wie aus einem geschäftigen Bienenstocke: trauliches Familienleben, wie es sich am Abend nach der Vereinigung der den Tag über zerstreuten Familienglieder zu entwickeln pflegt. In zwitgerndes Kindergeplauder mischte sich der Klang der Teller an irdenen Tellern und friedliches Gespräch wurde von frohgeklautem Lachen unterbrochen. Und die draußen, die jeden Abend diesem glücklichen Familienkonzerte lauschte, wie ein Verbannter den Klängen aus der ihm verwehnten Heimath, dachte, indem sie die vielen Treppen hinaufstieg, daß auch sie solches Glück genießen dürfte, wenn nur ihre Eltern gewollt hätten — fand sich doch so mancher Kindermund droben, der wahrlich lieber gelacht als am Hungertuche genagt hätte.

Im fünften Stode angekommen, trat sie in eine völlig dunkle Stube. Denn da das einzige Fenster derelben auf einen schattigen Hinterhof hinausging, so drang nie ein goldener Sonnenstrahl in diesen Schlupfwinkel, wo die Lampe am hellen Tage brennen mußte.

„Ich bin's, Kinderchen, ich, Euer Großmütterlein“, rief Anne-Marie, ein Bündel Holzchen ansprechend. Mit diesen Worten mußte sie sich jeden Abend ankündigen, um ihre Geschwisterchen aus dem Verstecke hervorzulocken. Denn — es ist traurig zu sagen — diese Kinder fürchteten die Heimkehr ihrer Mutter. Die einzige Stimme, deren Laut ihr Ohr mild berührte und der sie willig und blindlings gehorchten, war diejenige „Großmütterleins“.

Kaum hatte drum diese ihren Ruf vernehmen lassen, so streckten sich ihr acht Händchen entgegen, zogen sie am Kleide nieder und auf ihr Antlitz regnete es Küsse, so frisch, wie junger Kleeertrieb im Maien-thau. Und die geschwägigen Zünglein berichteten ihr von den heutigen Erlebnissen und Leiden, derweil „Großmütterlein“ Feuer amachte, um die Abend-suppe zu kochen. Die aufblackernde Herdflamme beleuchtete eine schwächliche Gestalt mit vorzeitig gealtertem Gesichte, welches man für dasjenige einer Frau hätte halten mögen, die schon viel erduldet hat, wären nicht die wunderbar jungen und spiegelklaren Augen diejenigen eines unschuldigen Kindes oder eines Engels gewesen.

Anne-Marie zählte freilich erst neunzehn Jahre; allein wegen ihres frühreifen Verstandes und ihrer wahrhaft mütterlichen Objorge für ihre Brüderchen hieß sie schon von Kindheit an nur das „Großmütterlein“. Und in der That, während sie sich liebevoll zu den kleinen niederbeugte, glich ihr Antlitz demjenigen einer zärtlichen Großmutter, um so mehr, als die Aernste mit einem körperlichen Fehler behaftet war: sie war bucklig. Mit ihren schiefen

schon oft preisgekrönte Dichterin als Mitarbeiterin der „Schweizer Frauen-Zeitung“ begrüßen zu können, als welche sie sich bei ihnen mit der nachstehenden gemüth-vollen Erzählung einführt.

Schultern, der eingedrückten Brust und dem gewölbten Rückgrate schien sie kein bestimmtes Alter zu haben. Gewiß war, daß ihr nie eine frohe Jugendzeit gelacht — ihr Dasein war eine einzige, ununterbrochene Selbstaufopferung gewesen.

Als die Kinder sich an der Suppe gelabt, brachte Anne-Marie sie zu Bette, nicht ohne mit ihnen vor dem Einschlafen ein schlichtes Nachtgebet zu verrichten, in das die innige Bitte verflochten war, der Allvater der Liebe möge ihnen die Mutter wieder zuführen und ihnen im Verein mit den Eltern der einst noch ein glücklicheres Loos bereiten. Zudem „Großmütterlein“ schon seit Jahren mit Beharrlichkeit an diesem Gebrauche festhielt, hoffte sie mit unerschütterlichem Gottvertrauen, daß dieses aus dem Herzen unerschütterlicher Kinder zum Himmelsstern emporsteigende Flehen eines Tages wie das Rauschen von Engelsfüßchen an das Ohr der auf dem Ferne wege wandernden Eltern schlagen und sie wieder an den allzu sehr vernachlässigten heimischen Herd zurückführen werde.

Als friedlicher Schlummer die Kleinen umfing, stellte Anne-Marie zwei frische Teller auf den Tisch, schürte das Feuer unter der Nische und langte ihre Strickarbeit herbei, um die noch Ausbleibenden zu erwarten. „Wann kommen sie wohl heute heim?“ war die Frage, die sie sich jeden Abend in banger Erwartung stellte. Jeder Stundenschlag vom nahen Kirchturme weckte schmerzlichen Widerhall in ihrem bekümmerten Herzen. Wenn Uhr! Schon drei Stunden Feierabend und noch sind weder Vater noch Mutter heimgekehrt! In irgend einer mit Tabakqualm erfüllten Kneipe sitzen sie in Gesellschaft ähnlicher Pächter vergessener, die da ihren Tagelohn vertrinken, uneingedenk der Frauen, die mit stillen Thränen daheim ihrer harren, uneingedenk der hungernden Kinder, die mit einem Gebet für die verirrten Eltern auf den Lippen einschlafen. Und von Trostlosigkeit erfüllt, jauchte Anne-Marie zum Herrn des Himmels die zweifelnde Frage empor, ob es denn keine Wendung gebe in solch traurigem Geschehnisse und ob er sie verlassen habe.

Denn noch bewahrte sie das ferne Angedenken an eine schöne, goldene Zeit. Damals bewohnten sie helle, frohmüthige Zimmer. Damals drückte sie noch nicht das Bewußtsein, buckig zu sein, denn noch Niemand hatte ihr ihre Mißgestalt vorgeworfen. Damals besaß sie einen nur um ein Jahr jüngeren Bruder, reizend wie der lockige Genius des Frühlings, dessen Schönheit auch einen Abglanz auf sie zurückstrahlte.

Aber damals war es auch, daß ihr Vater am Abend eines Volksfestes zum ersten Male schwankenden Schrittes heimkam und rohe Worte seinen Lippen entfuhrten. Am nächsten Morgen bezugte er zwar Rene darüber, aber bald unterlag er auf's Neue den Lockungen schlummernder Reizbrüder und allmählig sank er dem Trunk in die Arme und das Laster ersaßte ihn mit immer engerem Griff, wie ein langames, zermalmendes Getriebe, das Stück um Stück all sein edleres Selbst vernichtete.

Dann folgten die trüben Tage, wo ihr goldlockiger Engel die Schwingen kühlte und sich einer besseren Heimath zuwandte. Die Mutter aber, die den lieblichen Knaben vergöttert hatte, verlor alle Fassung und lehnte sich mit dem Troste der Verzweiflung gegen die Fügung des Himmels auf. Noch schaute Anne-Marie im Geiste das schwarze Sarglein, worin von Blumen umrahmt ein marmorbleiches, rührend schönes Gesichtlein schlummerte, mit dessen holdem Augenstrahl der letzte Schimmer ihres häuslichen Glückes erlosch. Die untröstliche Mutter hatte sich im Schmerze darüber geworfen und als der theure Leichnam zur Gruft getragen werden sollte, geberdete sie sich wie eine Wölfin, der man die Jungen rauben will, und Anne-Marie war mit Entsetzen Zeugin, wie ihre Mutter, keines Gebetes mehr fähig, nur unzusammenhängende Worte hervorrief, worunter der Name Gottes als ein Fluch wiederkehrte.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen

Das zürcherische Initiativkomitee für Einführung eines Gesetzes zum Schutz der Arbeiterinnen verlangt u. A. die Einbeziehung der Verkäuferinnen und Verkäuferinnen unter dasselbe. Dann sollen Mädchen unter 14 Jahren nicht zur Lohnarbeit verwendet werden. Der normale Arbeitstag beträgt 10, eventuell 9 Stunden. An der Nähmaschine darf nicht über 4 Stunden gearbeitet werden. Durch den Statthalter soll nur Verlängerung für 8 Tage und nur für 12 Stunden erlaubt werden. Der sogenannte Deompte darf nur die Hälfte des durchschnittlichen Wochenlohnes betragen. Jede Art Bußen und Lohnabzüge sind verboten. Die Aufstellung von Arbeitsordnungen ist obligatorisch, wie das Verzeichnis der unter das Gesetz fallenden Geschäfte. Die Ausführung desselben kommt der Regierung unter Mitwirkung eines Fabrikinspektors zu.

In Luzern verlangen die in den Kleidergeschäften angestellten Mätherrinnen einkündigen Normalarbeitstag und 30 Rappen Lohn per Stunde Lohnerzeit. Jetzt soll die Arbeit in diesen Geschäften für gewöhnlich von Morgens 7 Uhr bis Nachts 10, 11 und 12 Uhr dauern, mit Unterbruch von bloß einer halben Stunde am Mittag. Und nicht selten komme es vor, daß bis Morgens um 3 oder 4 Uhr gearbeitet werden müsse. In einem Geschäfte soll am Tage vor Fronleichnam bis Morgens 1/2 8 Uhr gearbeitet werden sein und zwar ohne daß die Lohnerzeit einkündigbar worden wäre. Auch soll der durchschnittliche Tageslohn bloß Fr. 1 bis Fr. 1. 40 betragen. — Wie gut stellt sich dagegen ein braves Dienstmädchen. Es hat Dach und Fach, gute, ausreichende Nahrung und freie Wäsche, und in Stunden von Unwohlsein wird ihm die nötige Pflege ohne Lohnabzug zu Theil. Dabei einen Lohn, der beinahe ebenso hoch steht, als wie er der schlecht bezahlten Mätherrin geboten wird.

In einer französischen Stadt ist eine ganze Familie am Genuß von Schwämmen gestorben. Wer sich auf deren Qualifizierung nicht unfehlbar versteht, der sollte für sich und die Seinen lieber auf diesen Genuß verzichten.

An der Spitze der Studenten, welche in Cambridge das mathematische Universitätsexamen mit Auszeichnung bestanden haben, steht eine junge Dame, Fräulein Philippa Rawcett, die 22jährige Tochter des verstorbenen ehemaligen General-Postmeisters Professor Rawcett.

Für Küche und Haus

Einfaches Backwerk. Aus Butter, Milch und Mehl, sowie dem nötigen Salz wird ein Nudelteig hergestellt, den man ganz dünn ausrollt, kleine Scheiben davon ausschneidet, bevor sie trocken sind, mehrere davon übereinanderlegt. In die Mitte drückt man mit dem Finger eine Vertiefung, bäckt die Nusstücken am besten in Cocosnussbutter schön gelb, läßt sie auf Brodknitten oder Papiertöpfen abtropfen und füllt sie mit beliebigem Fruchtsaft. Man trägt sie mit Zucker bestreut auf.

Junge Bohnen bricht man und zieht die Fäden ab. Rein gewaschen, wirft man sie in kochendes Wasser, aus dem man sie nach 10 Minuten wieder herauszieht. Nachher dämpft man sie in Fleischbrühe oder Wasser mit Liebig's Fleischextrakt gar, fügt ein Schnittchen süße, mit Mehl durchschaffte Butter, ein Scheibchen Knoblauch, fein gehackte Petersilie, etwas Pfeffer und das nötige Salz bei und gibt sie zu Tische. Wenn die Bohnen noch ganz jung sind, kocht man sie in Salzwasser weich und richtet sie zu zwei Dritttheilen, abtropft, an. Darauf gibt man ein ansehnliches Stück süße Butter, streut etwas Pfeffer und fein gewiegtes Bohnentraut auf und füllt den Rest der Bohnen darauf. Zugedeckt bleiben sie einige Minuten stehen und werden vor dem Auftragen noch rasch durcheinander geschüttelt. Ebenso beliebt sind die jungen Bohnen im Salzwasser weich gekocht, abgeschüttelt und in braun gemachter, süßer Butter mit etwas fein gehacktem Petersilie und einem Stengelchen Bohnentraut kurz durchgedämpft. Wer nach dem Genuß von Bohnen mit erschwerter Verdauung zu schaffen hat, der muß das Gemüse stets vor dem Fertigwerden abgießen, damit dasselbe seine blühenden Eigenschaften verliert.

Kartoffelkloße. Gefotene, erkaltete Kartoffeln werden gerieben, mit 1/4 Kilo zu Schaum gerührter Butter vermischt, dazu gibt man 4 Eier, das nötige Salz und gekochte Petersilie. Man bestreut die Masse mit Mehl und formt Kloße daraus. Diese werden in Salzwasser gekocht, doch dürfen sie nicht umgerührt werden. Nach dem Anrichten begießt man sie mit braungemachter Butter und mit gerösteten Brodbroscen.

Schinken nudeln. Eine gute Qualität Nudeln wird in kochendem Salzwasser gelotten, auf einem Sieb abgetropft, zur Hälfte in eine dick mit Butter bestrichene offene Schüssel gegeben. Darauf schichtet man gefärbte, geräucherten Schinken, bestreut ihn mit Pfeffer und Salz, mit einigen Stücken Butter, und legt die übrigen Nudeln darauf. Das Ganze begießt man mit in Milch verquirlten Eidottern, streut Butterflöckchen darüber und backt es eine Stunde in mäßiger Hitze. Sparame Hausfrauen thun gut, in den Charakteren einen Schinkenweissen zu kaufen, der des Knochens wegen zum Aufschnitt nicht mehr verwendet werden kann und deshalb billig abgegeben wird. Mit Salat aufgeben, werden diese Schinken nudeln auch von jenen Tischgenossen gerne gegessen werden, die von Weilspeisen sonst nichts wissen wollen.

Alte, gebrauchte Korbstüpfel sollten vor weiterer Verwendung jedesmal mit heißem Wasser begossen und darin gut durchgerieben werden. Auch leer gewordene Flaschen sollten niemals ungereinigt weggestellt werden, und auch wenn sie gereinigt wurden, sollte vor dem anderweitigen Füllen jedesmal noch nachgeprüft werden. Solch selbstverständliche Gewohnheiten sollten zwar nicht anempfohlen werden müssen, und doch ist es notwendig, hieran zu erinnern. Kommen doch Dienstmädchen in der Eile gelassen und lassen sich Eßöl in eine von Petrol leer gewordene Flasche füllen, oder die kaum geleerte Eßigflasche wird mit Wein gefüllt. Der fette Tropfen einer Del- oder Petrolflasche wird auf die Weinflasche gegossen oder ein grauer Kork wird unbedenklich als Verschluss genommen. Solch leichtfertiger Kündigungsfall kann mit seiner Unachtsamkeit Schlimmes veranlassen.

Sprechsaal

Fragen.

Frage 1379: Was ist gegen chronische Blasenentzündung zu thun, nachdem sich die ärztliche Behandlung erfolglos bewiesen hat? Herzlichen Dank zum Voraus.

Frage 1380: Nach welcher Richtung soll eine, bisher gut gestellte, nun durch Schicksalsschlag der Hälfte ihres Einkommens beraubte Familienmutter ihre Haupterparnisse, ihre Einkünfte richten?

Frage 1381: Welches ist das nahrhafteste und doch das billigste Frühstück für eine in sehr beschränkter Verhältnissen lebende Familie, die Kinder verschiedenen Alters in sich faßt?

Antworten.

Auf Fragen 1314, 1320 und 1361 liegen private Antworten noch bei der Redaktion. Um Meldung der Betreffenden für Erledigung wird gebeten.

Auf Frage 1372: Um Tischdecken von Wachseisenwand lange rein zu erhalten, wäscht man sie mit lauem Wasser und recht weichem Lappen ab. Mit etwas Milch wird nachgewischt und tadellos trocken gerieben. Das öftere Stehenlassen von Nässen oder Feuchtigkeit macht die Wachseisenwand schnell hart und brüchig. Ein glattes Anspannen der Decken ist zur guten Zustandhaltung sehr zu empfehlen, dabei thut man gut, an den Tischenden und scharfen Kanten eine Lage Filz oder dicken Flanell anzubringen, um das schnelle Brechen zu verhüten.

Auf Frage 1373: Man nehme 2 1/2 Pfund Brod, 2 Pfund fein verwiegtes Mehl, 20 Eier, 1 1/2 Pfund Zucker, 1 1/2 Pfund Kaffeebohnen, Mandelbitter (ganze Früchte), entweder frisch oder konjervirt (Kirschen oder Aprikosen), ein wenig Salz, Muskatnuss und ein wenig Mehl. Nachdem Alles gut durcheinander gerührt, wird eine Serviette mit Butter bestrichen, die Masse darauf gefüllt, gut zugebunden und während vier Stunden im Wasser gelotten, dann warm auf die Platte gestürzt, mit Rum begossen, angezündet und sofort brennend aufgetragen. Die Hälfte der Portion genügt für eine ziemlich große Anzahl Personen.

Auf Frage 1374: Wenn der Braten im Ofen oder Bratofen hergestellt wird, so muß das Fleisch erst eingestekt werden, wenn der Ofen heiß ist, und darf keine Flüssigkeit zugegeben werden, ehe das Fleisch auf allen Seiten eine schöne Farbe bekommen hat. Beim Umwenden darf nicht in das Fleisch gestochen werden. Wird der Braten in der Pfanne gemacht, so muß das Fett ganz heiß sein, bevor das Fleisch hineingelegt wird. Oft werden auch Kartoffeln zum Fleisch gelegt, bevor das Fleisch gelb geworden und am Boden der Casserole sich eine braune Kruste gebildet hat. Dies verhindert hauptsächlich das Kalbfleisch, sich hüßlich zu bräunen.

Auf Frage 1375: Die zur privaten Uebermittlung zugehenden Adressen sind an die Fragestellerin befördert worden.

Auf Frage 1376: Die Kuranstalt zum „Hofersbad“ bei Appenzell ist nach Pfarrer Rieppacher Methode eingerichtet und nimmt vom 22. Juni an Gäste auf. Anmeldungen sind an den Besitzer Hrn. C. Geiger z. „Hofersbad“ zu richten.

Auf Frage 1377: Eingegangene Adresse wurde umgehend befördert.

Auf Frage 1378: Ich bin im Falle, eine junge Tochter aus guter Familie in mein Laden-Geschäft aufzunehmen. Näheres durch Korrespondenz. C. F. Braun, Basel, Fabrication de Passementerie.



— Feuilleton —

In Sturm und Wetter.

Erzählung von Emilie Tegtmeyer.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Die fremden Damen fanden Alles entzückend, reizend: die Gegend, deren Bewohner, die See vor allen Dingen. Man wollte gleich heute das schöne Wetter benutzen und am Nachmittag von Hofen aus eine Tour nach dem Fischerdörfle R. unternehmen.

„Es wäre himmlisch,“ rief, von einer plötzlichen Inspiration dazu getrieben, das jüngere der beiden Mädchen. „Es wäre himmlisch, gnädige Frau, wenn Sie sich entschließen könnten, an der Partie Theil zu nehmen. Bitte, machen Sie uns doch diese Freude.“

Die Idee wurde von den übrigen Gästen mit Feuer erfaßt und durch Bitten von allen Seiten unterstützt. Der Hauptmann lud Helene und die Tante förmlich und feierlich ein, sie folgten zu begleiten, auf Hofenhof dem Diner beizuwohnen und später mit nach R. zu fahren. Noch gestern würde Frau von Seefeld auf keinen Fall dieser Einladung gefolgt sein — heute war die Sache anders.

Die leichtlebige, amüsante Manier des Herrn von Thal, seine Geschicklichkeit im Ueberredn, deren Gewalt Helene schon früher mitunter kennen gelernt hatte, verhalfen ihm zum Siege, bevor er selber es noch gehofft.

Ein allgemeiner Jubel erhob sich, als die Zustimmung gegeben war. Es wurde geklingelt, Befehle ertheilt, Dispositionen getroffen. Man wollte sich in zwei Wagen vertheilen, und Tante Mele stieß innerlich einen Stoßseufzer aus. Was sollte unter so bewandten Umständen wohl heute aus ihrem Mittagsschläfchen werden, und war es nicht unbegreifliche Thorheit, sich Stunden weit und auf Umwegen an der See umherzutreiben, die man doch alle Tage dicht genug vor Augen hatte? Sie sah jedoch an der nervösen, aufgeregten Weise ihrer Nichte, daß ein Widerspruch sehr übel angebracht sein würde. Die Gäste überhäufte sie zudem mit Artigkeiten, und so ließ sie sich schließlich resignirt und mit holdseligem Lächeln von dem Hauptmann in seine leichte offene Kutschka hineinpacken, und während eines der jungen Mädchen neben ihr im Fond Platz nahm, setzte er selbst sich ihnen gegenüber. Frau von Seefeld folgte mit den beiden andern Damen in ihrem eigenen Wagen.

Als sie soeben zum Hofthore hinausgefahren und dem Kreuzwege nahe waren, an welchem man in die große Landstraße einbiegen mußte, suchte plötzlich die junge Frau zusammen und wurde blaß.

Mit verhängten Jägeln und, wie es schien, verstärktem Aussehens sprengte Herr Lindenberg gerade auf sie — nein, nicht auf sie zu: er bog in die Landstraße ein, und zwar so eilig, daß er kaum Zeit fand, die Damen zu grüßen. Was mochte das nur bedeuten? Helene fühlte, wie eine solche Unruhe sich ihrer allmählig bemächtigte, daß sie Mühe hatte, sie vor ihren Gästen zu verbergen, artig und ohne Ungeduld deren Fragen zu beantworten.

Als ihr aber etwas weiterhin zwei Arbeiterinnen vom Felde zu kommen schienen, gebot sie dem Kutscher, zu halten, und winkte dieselben zu sich heran.

„Wißt Ihr, warum der Herr Inspektor so eilig fort ritt?“ fragte sie. „Es ist doch nicht etwa ein Unglück passiert?“

Die Gefragte sah verlegen Frau von Seefeld und dann ihre Gefährtin an. Sie schüttelte den Kopf und wußte von Nichts. Die Andere besaß sich einen Augenblick. „Mich dünkt,“ meinte sie dann, „ich habe vorher erzählt hören, es sei ein Vöte von dem Pastor in Feldstedt gekommen. Jemand Jemand soll verunglückt oder verloren sein: ich weiß es nicht.“

Frau von Seefeld legte unwillkürlich ihre Hand auf's Herz, weil sie eine Empfindung hatte, als ob all ihr Blut dort zusammenströme und ihr den Athem benehme. Schweigend winkte sie den Frauen, weiter zu gehen, und dem Kutscher, die Dacht fortzuweisen. „Ich hoffe, meine liebe, gnädige Frau,“ sagte die Tante des Hauptmanns, indem sie theilnehmend ihre Hand auf Helene's Arm legte, „ich hoffe, daß nichts Beunruhigendes vorgefallen ist, oder Etwas, das Sie ängstigen könnte?“

Die bleichen Lippen der jungen Frau machten einen schwachen Versuch zu lächeln und preßten sich im nächsten Augenblick mittelst einer gewaltthätigen Kraftanstrengung spöttlich über einander. „Durchaus nicht,“ lautete ihre Erwiderung. „Es wird sich wahrschein-

lich um eine Privatangelegenheit meines Herrn Inspektors handeln. Lassen wir uns in keiner Weise dadurch stören, meine Damen.“

In ihrem Herzen freilich war sie sich bewußt, daß sie Alles in der Welt hätte geben mögen, wäre es ihr gestattet gewesen, nach Hause zurückzukehren, dieser lästigen Unterhaltung zu entfliehen und Erkundigungen einzuziehen, allein — es war zu spät.

Hugo Lindenberg setzte unterdessen seinen Ritt in scharfem Trabe fort und hielt das dampfende Pferd erst an, als es ihn ohne irgend welchen Aufenthalt bis vor die Pforte in Feldstedt getragen hatte. Sie lag eben so ruhig und friedlich allem Anschein nach da, wie sonst, aber Niemand kam dem Gaste heute mit freundschaftlichem Willkommen entgegen.

Er sah sich genöthigt, selbst sein Pferd unterzubringen, und dann erst betrat er das Haus, aber auch hier fand er Alles verödet und leer. In immer wachsender Unruhe wendete er sich suchend dem Garten zu und sah dabeist endlich von Weitem ein helles Frauengewand durch die grünen Büsche schimmern. Es war, wie er sich im Näherichreiten überzeugte, die kleine Pastorin in eigener Person, welche aber, die Hände ringend und, wie es schien, eine Beute verzweifelter Angst, in dem breiten Wege vor der Geizblattlaube auf und ab wanderte, Pauschen weinend, vermutlich dieses ganz ungewohnten Zustandes wegen, neben ihr her trippelnd und immer von Zeit zu Zeit, um sich bemerkbar zu machen, sie am Kleide zupfend.

„Mama, da ist Dunkel Hugo,“ sagte er auch jetzt. Die kleine Frau fuhr zusammen. „Endlich! O, wie habe ich Sie schon mit Sehnsucht erwartet!“ rief sie, sofort dem Aufkommenden entgegenstürzend.

„Es war mir unmöglich, früher hier zu sein,“ erwiderte er und nahm ihre kleine zitternde Hand in seine beiden. „Als Ihr Vöte kam, war ich draußen bei den Leuten. Ich mußte erst einige notwendige Dinge besorgen und meine Einkünfte treffen. Aber sagen Sie mir um Gottes willen, Ida, was ist eigentlich hier geschehen und was bedeutet dies Alles?“

Das arme Wesen brach bei der Frage augenblicklich wieder in Thränen aus. „Mein süßes, kleines Marielchen,“ schluchzte sie. „O, helfen Sie es uns wieder finden! Die unglückliche Person! Ich sehe wahre Todesangst aus.“

Beste Versicherung war in der That überflüssig, wenn man das blaße Gesicht, die rothverweinten Augen, das durchaus verstörte Wesen der Redenden vor Augen hatte, welches in so schneidendem Kontrast zu ihrer sonstigen, glücklichen Zufriedenheit stand.

„Bedenken Sie, liebe Ida,“ sagte Hugo, „daß wenn ich Ihnen irgend etwas nützen soll, ich vor allen Dingen genau wissen muß, was sich begeben hat und wie. Nehmen Sie sich zusammen, erzählen Sie mir Alles und besonders ängstigen Sie sich auch nicht mehr, als wirklich Grund vorhanden ist.“

Die gute Frau nickte als Antwort. Sie bemühte sich redlich, ihre Thränen hinterzukämpfen, und trocknete die Augen. Sie ließ sich auch geduldig von Hugo in die Laube führen und setzte sich neben ihn, dann nahm sie, bevor sie sprach, ihren Knaaben auf den Schooß, als müßte sie wenigstens der Gegenwart eines ihrer Kinder ganz sicher sein.

Was Hugo durch vieles Fragen, und alle Augenblicke durch ein erschrockenes Aufhorchen Ida's unterbrochen, aus dieser herausbekam, war der Bericht, daß seit diesem Morgen neun Uhr ungefähr die Schwarz mit dem kleinen Marielchen spurlos verschwunden sei, heimlich fortgegangen, Niemand wußte wohin.

„Aber haben Sie denn keine Ahnung,“ fragte Lindenberg, „was Fräulein Schwarz möglicherweise dazu bewogen hat?“

„Das ist ja eben das Unglück,“ schluchzte Frau Sommer, „daß wir fürchten, es liegt eine Geistesstörung bei ihr vor, und daß darum ihr Thun ganz unberechenbar ist.“

Hugo lag starr vor Schreck die Sprechende an. „Woraus schließen Sie das?“

„Sie war wohl in ihrem Benehmen etwas unruhig die letzten Tage,“ fuhr Ida fort, „aber wir dachten nicht entfernt etwas Arges dabei.“ Gestern Abend kam sie später als gewöhnlich nach Hause, ging sogleich auf ihr Zimmer, und als wir sie zum Essen rufen wollten, hatte sie die Thüre verschlossen. Wir ließen sie endlich gewähren und hörten noch bis spät in der Nacht ihren Schritt über uns. Heute Morgen kam sie wie gewöhnlich hinunter zum Frühstück, sprach aber während desselben kein Wort, und es fiel mir auf, daß sie sich genau wie am Abend vorher angekleidet und sehr nachlässig frisiert hatte. Später haben wir freilich entdeckt, daß sie gar nicht zu Bette gegangen war.“

„Während der ganzen Nacht nicht?“ fragte Hugo, der sich durch die Erzählung immer peinlicher berührt fühlte.

„Nein, gar nicht. Später suchte ich sie im Garten auf, mit der Bitte, mir beim Aufhängen der feinen Wäsche ein wenig behülflich zu sein. Statt aller Antwort sah sie mich jedoch schon und wunderbar an, schüttelte den Kopf und rief, so wie ich mich ihr nähern wollte, wiederholt und heftig: „Von Sinnen!“ Mir wurde doch etwas unheimlich zu Muth, und hätte ich damals gewußt, daß sie dieselben Worte schon am Morgen mehrmals dem Mädchen als Erwiderung auf eine Frage zugerufen, so würde ich die Unglückliche wohl besser beobachtet haben. So wunderte ich mich nur über das seltsame Benehmen derselben und begab mich allein um so eifriger an meine Arbeit. Die kleine Marie saß in ihrem Wagen neben mir und Paul spielte mit ihr. Sie war ganz süß und artig.“

Ida, durch die Erinnerung überwältigt, schien nahe daran, die Fassung zu verlieren, aber Lindenberg legte die Hand auf ihren Arm. „Weiter, weiter! Verlieren wir um des Himmels willen keine Zeit mehr!“ war seine ernste und dringende Mahnung.

Die kleine Frau sah ihn erschrocken an. „Sie haben Recht,“ fuhr sie dann, gegen ihre Bewegung tapfer ankämpfend, fort. „Ich ging also auf die Meide und war um die Kinder vollkommen ruhig, als nach einer Weile Paulchen zu mir kam. Du gehst von dem kleinen Schweizerchen fort, bemerkte ich ihm verweisend, aber mein kleiner Junge sah mich freudig an und sagte: „Mama, Tante Alwine ist bei ihr.“ Nun wußte ich wohl, daß die Schwarz immer viel Liebe für das Kind gezeigt hatte und es schenkte sich auch gar nicht vor ihr, heute indeß war es mir nicht recht, ihres sonderbaren Betragens wegen, daß es sich in ihrer Obhut befinden sollte. Ich vollendete also rasch, was ich eben zu thun hatte, und eilte, nach dem Kinde zu sehen. Der Wagen war leer. Ich denke, Alwine hat die unruhig werdende kleine heraus genommen, sehe mich nach ihr um und rufe sie. Keine Antwort. Ich suchte noch immer, ohne Böses zu denken, und fragte das neben dem Hause beschäftigte Mädchen, ob sie nicht die Verlorenen bemerkt. Sie hatte die Schwarz mit Marielchen auf dem Arme nach jener hinteren Seite des Gartens wandern sehen und meinte, sie könne unmöglich weit gegangen sein, da sie nicht einmal einen Hut aufgehoben habe.“

„Ich eilte nach der bezeichneten Richtung und durchsuchte allmählig den ganzen Garten, immer vergebens, bis mich mit einem Male eine tödliche Angst erfaßte. Ich rief Hermann, theilte ihm alles Vorgefallene mit und wir begannen gemeinschaftlich unsere Forschungen auf's Neue. Wir gingen sogar zu den Nachbarn, von denen einige suchen halfen. Ich kam Ihnen keine Beschreibung von unserem Zustande machen.“

„Nach einigen Stunden kehrten wir rathlos, in Verzweiflung heim. Hermann, der kaum mehr wußte, was er that, meinte, Sie müßten uns helfen können. Er schickte den Vöten nach Charlottenhöhe ab, dann ist er mit all unsern Leuten wieder fortgegangen. Sie suchen, sie suchen immer wieder, in immer weiterem Umkreise, und ich, mit aller grenzenlosen Angst im Herzen, mußte hier bleiben, da wir doch nicht alle Paul verlassen dürfen, und“ — sie sah mit einem rührenden, halb bittenden Ausdruck in dem blassen Gesichte Hugo an — „und, nicht wahr, es wäre doch möglich, daß die Verlorenen zurückkehren könnten?“

Sie fragte, von innerer Unruhe getrieben, in die Höhe, eilte auf einen kleinen Hügel neben der Decke, die den Garten einschloß, und ließ die Blicke forschend nach allen Richtungen umherirren. Nichts, immer wieder Nichts! Arme Frau, in der Angst ihrer Seele meinte sie ganz stille, bis Paulchen herbeistieß und sie durch alle möglichen Beweise seiner kindlichen Zärtlichkeit zu trösten suchte.

Und Hugo Lindenberg? Er starrte finster vor sich nieder. Nie, niemals im Leben hatte er sich in einem ähnlichen Seelenzustande befunden. Bittere, brennende Reue nagte an seinem Herzen. Hätte er am vergangenen Abend die Schwarz vollständig nach Hause begleitet; hätte er ihre arge Folgen Wirths von dem Vorgefallenen in Kenntniß gesetzt, sie gewarnt, so würde wahrscheinlich all dies Unheil vermieden sein. Und warum hatte er es nicht gethan? Er stieß unbarmherzig die Sonde tiefer. Wenn er gegen sich selber wahr sein wollte, doch hauptsächlich deshalb, um durch längeres Fortbleiben nicht Frau von Seefeld's Mißfallen zu erregen. Die Zornfaule grub sich tiefer in seine Stirne, und er biß die Zähne zusammen, wenn er daran dachte, wie er trotz Allem von ihr empfangen war. (Fortsetzung folgt.)



Briefkasten

Frau G. H. in L. Ihre aufmerksamste Zuwendung war uns sehr angenehm. Wir sind gerne zu Gegenständen bereit und erwidern Ihre freundlichen Grüsse bestens.

Frau Ida G. in M. Es ist ja recht wohl begreiflich, daß eine in ideal schöner Ehe lebende Frau auch ihre Mitbewerberinnen so glücklich sehen möchte, als sie selbst es ist; doch ist es mehr als gewagt, allen Unverheirateten um jeden Preis zur Ehe verhelfen zu wollen. Wo nicht eine innere Nöthigung zur Ehe vorhanden ist, da findet sich auch selten die für diese Verbindung nöthige Selbstverleugnung und Opferwilligkeit. Je leidenschaftlicher der Mensch liebt, um so weniger ist er im Stande, dem kühlen Verstande das Recht des objektiven Abwägens und ruhigen Prüfers einzuräumen. Eine aus purer Berechnung geschlossene Ehe kann das wahre und dauernde Glück nicht in sich schließen. Wollten Sie wohl die Verantwortung für den Mißschick und die Folgen eines solchen „Geschäftes“ tragen?

Frl. Bertha G. in S. Wir unsererseits könnten es mit unserm Pflichtgefühl nicht in Einklang bringen, eine Stelle als Haushälterin zu suchen, wenn wir von der praktischen Hauswirtschaft Nichts verständen. Nach unseren Begriffen muß die richtige Haushälterin das Wissen und Verstehen der besten Hausfrau und das praktische Können des sämtlichen tüchtigen Hausdienstpersonals in ihrer Person vereinigen. Und es ist auch ganz begreiflich, wenn ein Mann beim Engagement einer Haushälterin ansehend zu weit gehende Anforderungen macht. Seine Frau liebt er und die Liebe sieht die Leistungen der Geliebten doppelt, für viele Mängel und Fehler aber ist sie blind. Der Frau konnte er seine Verhältnisse offen mittheilen und sie wußte für ihn einzutreten, zu entbehren und zu darben, wenn es sein mußte; sie biente ihm ohne Lohn und kannte in ihrem Dienst keinen Normalarbeitslohn, und das Beste zuletzt — er konnte gegebenen Falls rückwärtslos seiner schimmernden Laune freien Lauf lassen und mußte kein Gesicht nicht wider Willen in verbindliche Fesseln ziehen, denn er hatte keine Kündigung zu fürchten. Haben Sie an all' dies gedacht, als Sie uns schreiben? Wir denken kaum. Haben Sie auch bedacht, welche Zumuthung Sie uns

machen, als Sie uns um „nützbringende“ Empfehlung bitten? Wir wissen nichts von Ihnen, als daß Sie aufrichtig sind und naiv, und dieses Wissen schöpfen wir aus dem Inhalte Ihres Briefes, der uns viel zu denken gibt. Er ist bezeichnend für die unrichtige Lebensauffassung so mancher gutgeheulten und sich zu den Gebildeten zählenden Tochter.

Frau Kath. E. in O. Nicht jeder Stoff ist zum Färben gleich gut geeignet und in jedem Falle sollte zuerst genau untersucht werden, ob das Gewebe noch widerstandsfähig genug ist, diese Prozedur an sich vornehmen zu lassen. Gefärbte Kleider müssen mit doppelter Schonung behandelt werden, wenn sie sich längere Zeit schön erhalten sollen. Ein ungeschicktes Hängen oder Hängen, unachtsames Behandeln mit Bürste und Tuch u. dgl. ertragen die gefärbten Stoffe nicht gut. Die gewünschte Nuance in der Farbe kann auch nicht immer genau eingehalten werden. Am besten ist's, Sie lassen der Färberei in der Art freie Hand, daß sie diejenige Farbe wählen kann, welche sich für den zu färbenden Stoff am besten eignet.

Frau Louise H. in B. M. Am meisten Ersparnis an Brennmaterial erzielen Sie durch den Selbstkocher, denn da bedarf es der Feuerung bloß zum Anfeuern. Im Uebrigen kann ohne nähere Kenntniß der bestehenden Verhältnisse beim besten Willen kein Rath erteilt werden. — Der billige Preis Ihrer Wohnung kann dennoch viel zu theuer stehen, wenn die nöthigen Bequemlichkeiten zum Aufbewahren von Holz, zum Waschen und zum Trocknen der Wäsche nicht vorhanden sind.

Unwissende in P. Es ist durchaus nicht gesagt, daß mit dem Erscheinen der neuen Kartoffeln auf dem Markt die alten unbrauchbar geworden seien. Bei richtiger Behandlung sind die alten von den neuen kaum zu unterscheiden. Freilich muß man nicht eigenmächtig darauf bestehen, im Sommer Kartoffeln mit der Schale zu kochen, Butter auf dem Tisch haben zu wollen, wenn im Keller noch ein großer Vorrath von leistungsfähigen auf deren Verbrauch wartet.

Frl. G. E. in M. Ihre Arbeit eignet sich besser für ein politisches Blatt. Wir ließen das Manuscript dankend an Ihre Adresse zurückgehen.

Anonyma. Mit moralischer und finanzieller Unterstützung von Vielen ist einer guten Sache oft weit besser gedient, als mit persönlicher Thätigkeit. Es heißt nicht umsonst: Viele Köche verderben den Brei.

Hausfrau in B. Wir möchten Ihnen nicht raten, ohne die nöthigen Vorkenntnisse und Erfahrungen im Küchenhaushalt eine Pension zu eröffnen. Oder Sie nähmen sich denn eine ganz tüchtige und zuverlässige Haushälterin, um Sie in diesen Zweig gründlich einzuführen. Mit einer guten Adresse könnten wir Ihnen an die Hand gehen.

Frl. A. C. in ? Sie scheinen über sehr viel freie Zeit zu verfügen, über eine bedeutende Kraft der Einbildung und über einen unbedingten Glauben an die Gutmüthigkeit und Dummheit des weiblichen Geschlechtes. Rufen Sie eine mündliche Schönheitskonferenz in's Leben, das wird Ihren großen Geist angemessen beschäftigen. Sicher erhalten Sie dort selbst den ersten Preis und wenn Sie klug genug sind, diesen recht hoch zu stellen, so sind Sie der Mühe entbunden, um des unentbehrlichen Geldes willen eine Frau zu heirathen, die nicht so schön und so geistreich ist wie Sie selbst — sich einbilden, es zu sein.

Frau Emma H. in J. Auswindmaschinen erweisen sich als äußerst vorthellhaft, wo zum Trocknen der Wäsche nur beschränkte Räumlichkeiten vorhanden sind und ebenso, sowohl die Wäsche als auch die menschliche Arbeitskraft gespart werden will.

Direkt ab Fabrik
Seidenstoffe
Grenadines, Foulards, Faille Française, Satin Mer-veilleux, Regence, Empire, Damaste, Atlasse zu Fr. 1. 10 bis Fr. 16 verendet an Private das Seidenwarenhaus!
Adolf Grieder & Co in Zürich.
Muster umgehend franco. [378-8]

Buxlin, Galblein und Rammingarn
für Herren- und Knabenkleider, à Fr. 1. 65 per Elle oder Fr. 2. 75 per Meter, garantirt reine Wolle, defatirt und nabefertig, ca. 140 cm. breit, versenden direkt an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus **Dettin-ger & Co., Centralhof, Zürich.**
P. S. Muster unserer reichhaltigen Collectionen umgehend franco. [481-1]

Schwarze Seidenstoffe

ca. 180 verschiedene Qualitäten — direkt an Private — ohne Zwischenhändler: [339-1]

von Fr. 1. 15 bis Fr. 21. 50 per Meter portofrei in's Haus geliefert. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seidenstoff-Fabrik-Dépôt in Zürich.

508] **Glänzende Wäsche!**
Wiener Wäsche-Brillantine.
Erleichtert das Bügeln, verhindert das Kleben, macht elastisch steif u. glänzend.
Per Flasche 30 Cts. Erzeugt allein ächt **Josef Lorenz in Eger (Böhmen).**

Keine Putzpommade mehr!
— Reinlicher und billiger! —
Metall-Putzseife

für alle Metalle, Glas und Marmor.
Per Stück 15 Cts. Erzeugt allein ächt **Josef Lorenz in Eger (Böhmen).**
Erhältl. in vielen Geschäften der Schweiz.
General-Dépôt für die ganze Schweiz:
Hrn. Apoth. A. G. Visino in Romanshorn a. A.

Gesucht

als **Haushälterin** in eine grössere Familie eine rüstige und zuverlässige Person mittleren Alters, welche im Hauswesen und Kochen durchaus bewandert ist. — Offerten mit Zeugnissen und ev. Photographie an Postfach Nr. 277, Schaffhausen. [521]

Eine französische Tochter, auch deutsch sprechend, im Hauswesen und in der Küche ziemlich bewandert, sucht passende Stelle bei einer Herrschaft od. einzelstehenden Dame.
Auskunft erteilt: **M. D., Nr. 193, Rive, Morat.** [522]

Zuppinger'sche Kinderheilstalt Speicher.
Heilverfahren: wie in der Broschüre: „**Kinderheil – Menschenheil**“ dargelegt.
Vorzüge: Alles eigene Leute; Aufnahme von höchstens zehn kleinen Patienten, somit Wahrung des Familienlebens und einer individualisirenden Behandlung. [533]
— Prospekte gratis. —

Für eine 16jährige, gesunde Tochter rechtschaffener Eltern wird in einer achtbaren Familie ein Unterkommen gesucht. Das Mädchen ist willig zu jeder Arbeit in den Hausgeschäften und hat Liebe zu Kindern. Gef. Offerten an die Expedition der „Frauen-Zeitung“. [520]

Eine intelligente Tochter, der französischen Sprache mächtig, sucht Stelle in einen **Laden**.
Offerten unter Chiffre H 493 an die Expedition d. Bl. erbeten. [493]

Eine junge, brave Tochter, Kenntnisse der französischen Sprache besitzend, wünscht Stelle als **Bonne** zu Kindern, am liebsten in die französische Schweiz oder nach Frankreich. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten.
Gef. Offerten sub Chiffre M 500 befördert die Expedition d. Bl. [500]

Man wünscht eine gut erzogene junge Tochter, die schon schöne Vorkenntnisse von der Küche besitzt, als **Kochlehrtochter** in ein gutes Privathaus oder seine Pension zu plazieren. Die Betreffende ist auch in den Hausgeschäften ziemlich eingearbeitet und will bei entsprechenden Bedingungen auch in dieser Weise ihre freie Zeit nutzbar machen.
Gef. Offerten unter Ziffer 536 befördert die Expedition d. Bl. [536]

Gesucht.

Eine treue, ordnungsliebende Person im Alter von 40–45 Jahren könnte Anstellung haben als **Haushälterin** bei einer kleinen Familie. Kinder sind keine zu besorgen. Offerten sub Chiffre H 497 befördert die Expedition d. Bl. [497]

Ein erfahrenes, älteres Frauenzimmer wäre geneigt, in zeitweiser Abwesenheit der Hausfrau die **Führung des Hauswesens** zu übernehmen.
Gef. Offerten sub Chiffre H 498 befördert die Expedition d. Bl. [498]

528] **Eine in Pflege und Erziehung von Kindern durchaus erfahrene Tochter aus der deutschen Schweiz, 30 Jahre alt, die eine Reihe von Jahren im Auslande gute Stellen bekleidete, sucht besonderer Verhältnisse wegen anderweitiges Engagement. Sie versteht auch den Dienst als Kammerfrau und würde unter zusagehenden Verhältnissen sich für solchen engagieren lassen.**
Gefällige Offerten befördert die Redaktion der „Schweizer Frauen-Ztg“.

Zu verkaufen:

Eine **Rundstrickmaschine**, billig. Leicht fassliches und vorthellhaftes System. [526]

Soeben erschien in unserm Verlage:
Kinderheil – Menschenheil!
Grundzüge einer vernunftgemässen Lebens- und Heilweise mit besonderer Berücksichtigung des Kindesalters.
Ein Buch für Eltern und Erzieher von **J. Zuppinger.**
— 14 Bogen. Preis Fr. 2. 50. —
In Nr. 23 vom 8. Juni hat die „Schweizer Frauen-Zeitung“ dieses neue Werk aufs Wärmste empfohlen.
Wir machen alle Mütter und Erzieherinnen besonders auf dasselbe aufmerksam.
— In allen Buchhandlungen zu haben. —
Verlag von [512]
F. Hasselbrink, St. Gallen.

Gesucht.

Eine junge Tochter achtbarer Eltern, welche Realschulbildung genossen und das Kochen erlernt hat, wünscht Stelle, sei es als Stütze der Hausfrau, in einen Laden, oder zu Kindern, denen sie nöthigenfalls auch Klavierunterricht erteilen könnte. Familiäre Behandlung wird hohem Lohn vorgezogen. Eintritt nach Belieben. Empfehlungen stehen zu Diensten.
Gef. Offerten sub Chiffre H 502 beliebe man der Expedition d. Bl. zur Weiterbeförderung zu senden. [502]

In einer Pfarrersfamilie in den Waadt-länder-Alpen wäre man geneigt, einige junge **Herren** für den Sommer oder die Ferien anzunehmen. Pensionspreismässig. Offerten unter Ziffer 507 gef. an die Expedition d. Bl. zu senden. [507]

Stelle-Gesuch.

Eine junge Tochter von 19 Jahren, welche schon vier Jahre auf dem Schneiderinnenberuf arbeitet und ziemlich gut französisch spricht, sucht Stelle bei einer **Schneiderin in der Westschweiz**, um sich in der französischen Sprache noch besser ausbilden zu können. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf grossen Lohn gesehen.

Die geehrten Frauen, welchen eine solche Stelle bekannt sein sollte, werden höflichst gebeten, Mitteilung unter Chiffre A V 506 gefälligst an die Exped. d. Bl. gelangen zu lassen, wofür allen denen, die sich hiefür bemühen wollten, zum Voraus herzlicher Dank ausgesprochen wird. [506]

Eine Tochter gesetzten Alters, welche schon mehrere Jahre in einem Laden serviert hat, sucht Stelle als **Ladnerin**. Eintritt sofort oder nach Belieben. Zeugnisse stehen zu Diensten.

Gefl. Offerten nimmt unter Ziffer 527 die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ entgegen. [527]

Eine Tochter von 22 Jahren, geübte **Damenschneiderin**, beider Sprachen mächtig, sucht Stellung in einem **Confections-geschäft** als Arbeiterin oder zu einer Dame als Kammerfrau. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten.

Gefl. Offerten sub Chiffre M 529 befördert die Expedition d. Bl. [529]

Gesucht

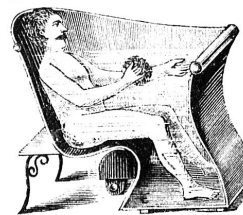
gegen gute Bezahlung für 6—8 Wochen eine gewandte **Weissnäherin**, die besonders im Flecken und Verweben geübt ist. Mit der Anmeldung wolle man zugleich Referenzen und Lohnansprüche sub Chiffre G 504 angeben. [504]

Gesucht.

537] Eine gebildete, junge Dame, 24 Jahre alt, der deutschen, französischen und englischen Sprache mächtig, sucht eine Stelle als **Gouvernante** zu kleinen Kindern, oder Stelle auf einem **Bureau**, und könnte baldigst eintreten. Offerten sub Chiffre A. K. poste restante **Hintermeggen**, Vierwaldstättersee. (H 2357 Z)

Eine mit guten Zeugnissen versehene **Dienstmagd** (Süddeutsche), die auch in der Küche bewandert ist, sucht passende Stellung als **Zimmer- oder Kinder-mädchen** auf Mitte Juli.

Anmeldungen unter H R S 17 befördert die Annoncen-Expedition H. R. Sauerländer, Aarau. (H R S 17) [532]



Fabrikation in —
Badeapparaten —
Prima Waare. [35]

Grosses Lager in **Wannen** aller Art. **Öfen** für Kohlen- oder Gasfeuerung, verschiedene Systeme. **Douchen**, Waschmaschinen u. s. w. — **Flügel-pumpen**, **Hauf-**, **Gummi- und Metallschlänge**. — Cataloge gratis. —

Zürich **Gosch-Nehlsen Schipfe** 39.



ZÜRICH. [6]
Von Kennern bevorzugte Marke.
Garantirt rein bei mässigsten Preisen.



Auswahlendungen und Kataloge franko.

Geschäft I. Ranges. Separate Abtheilungen für **Damen- und Kinder-Weisswaren-Confection**.

Reichhaltigste Stofflager ermöglichen jedem Wunsche für Massarbeit promptestens nachzukommen.

Vorhang- und Teppichstoffe.

Einzigste Bezugsquelle für die Schweiz: Der ächten Dr. Lahmann'schen

Reform-Leibwäsche.

[297]

Schweiz. gemeinnütziger Frauenverein. Haushaltungsschule in Buchs bei Aarau.

Beginn 11. August. Dauer des Kurses 3 Monate. Kursgeld Fr. 180. —, Pension inbegriffen. — Sich anzumelden bei (O 362 Lb) [530]
Frl. E. Moser in **Buchs** bei Aarau.

ZAHN-ELIXIR. PULVER UND ZAHNPASTA
DER
RR. PP. BENEDICTINER
DER ABTEI VON SOULAC
(Frankreich)
Dom MAGUELONNE, Prior
2 goldne Medaillen: Brüssel 1889 — London 1884
DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

BRANDFOND 1373 Durch den Prior
im Jahre 1890 Pierre BOURSAUD

Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser vermischt, und heilt das Hohlwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.

Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alte und praktische Präparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz vor und gegen Zahnleiden sind.

Hausapotheken 1800 106 & 108, rue Croix-de-Segny
General-Agent: **SEGUIN BORDEAUX**
Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften, Apotheken und Droguenhandlungen.

Bougies Le Cygne Perle Suisse

Das wirklich Gute
empfiehlt sich selbst!
Reichhaltig

befürchten wir uns darauf, an alle, welche den seit 25 Jahren bei **Gicht, Rheumatismus, Gichtreihen, Gefäßkrankheiten** mit den besten Erfolgen angewendeten **echten**

Unter-Pain-Expeller

zu haben wünschen, die Bitte zu richten, nur Flaschen mit der Aufschrift „**Unter-Pain-Expeller**“ anzunehmen, damit alle Fälschungen ohne Weiteres nicht. Zum Preise von 1 und 2 Frs., je nach Grösse, vorrätig in den meisten Apotheken.

J. Ad. Richter & Cie.,
Oten (Schweiz), Rudolfstadt,
Neu-Bott, 310 Broadway,
London E.C.

Die beliebtesten Sommerpantoffeln

(Espadrilles) und [380]

Schuhe zum Binden mit Hanfsohlen

sind wieder in allen Nummern vorrätig von Fr. 1. — bis Fr. 3. — das Paar.

D. Denzler, Zürich

Sonnenquai 12 — Rennweg 58.

— **Wiederverkäufern Rabatt.** —

Schwabenkäfer - Fallen,

das beste Vertilgungsmittel (ohne Gift) [468]

empfiehlt

C. Hess, Brühlgasse 7, St. Gallen.

○ Eine kleine Schrift über den ○

Haaransfall u. frühzeitiges Ergrauen

versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin **Frau Carolina Fischer**, 3 Boulevard de Plainpalais, Genf. [9]

Auswahl ohne Konkurrenz!

Specialität:
Complete

Kinder-Ausstattungen.

Taufe-Garnituren
Erstlings-Linge
Tragkissen
Waschkissen
Abreibtücher
Unterlagen in
Caoutchouc
Molton, Schwamm
Holzwolle, impräg.
Binden jeder Art
Moseskörbe

Geschenkstücke, als:
Tragmäntel
Tragkleidchen
Austragtücher
Hütchen, Schleier
Jäckchen, Vorleger
Lätzchen-Schürzchen
Steckkissen-Anzüge
Wagendecken u. -Kissen
Geh-Kleidchen
Geh-Mäntelchen

Sus. Müller's

Selbstkocher

sollte in keiner Familie fehlen. Nebst grosser Ersparnis an Brennmaterial und Zeit hat man aus demselben wohlgeschmeckende, nahrhafte und leicht verdauliche Speisen. [534]

Aerztlich empfohlen! Praktisch bewährt!

Preiscurant mit Zeugniscopien gratis.

S. Müller & Co, Aussersihl-Zürich.

Fabrik und Magazin in:
Zürcherstrasse 44, Wiedikon.

Geschäftsverkauf.

Ein seit vielen Jahren mit bestem Erfolg betriebenes **Tapissier- und Wollengeschäft** ist plötzlich eingetretener Verhältnisse halber künftighin abzutreten. Dasselbe, in einer Hauptstadt der Central Schweiz mit ausgezeichnetster Kundschaft betrieben, bietet einer intelligenten Person eine nachweisbar schöne Existenz. Kaufbedingungen sehr günstig.

Offerten unter Chiffre G G 720 bef. **Rudolf Mosse St. Gallen.** (J 202 G) [516]

Bei Salzfluss, offenen Wunden

u. bösen Füssen leistet das **Schrader'sche Indian-Pflaster Nr. 3**, bei nässenden u. trockenen Flechten Nr. 2, bei bösartigen, krebsähnlichen Geschwüren u. Knochenkrankheiten Nr. 1 die vorzüglichsten Dienste u. findet dieses berühmte Pflaster deshalb auch ausgedehnte Anwendung. Paq. Fr. 3. 75. Apoth. **J. Schrader**, Feuerbach-Stuttgart. Zu beziehen durch d. Apoth. Stuttgart Hirschapotheke. Broschüre in allen Dépôts gratis. [49-5]

Generaldep.: Apoth. **Hartmann** in **Stockhorn**. In den Apoth. zu **St. Gallen**, **Baden**, **Basel** (Adler-), **Greifen- u. St. Elisabethenapoth.**, **Bischofszell** (v. Mural), **Flawil**, **Frauenfeld** (Dr. Schröder), **Heiden**, **Herisau** (Lobeck), **Kreuzlingen**, **Luzern** (Weibel), **Rapperswil**, **Ragaz** (Sunderhauf), **Rehetobel** (Joh. Hohl), **Rorschach** (Rothenhäusler), **Schaffhausen** (Pfäfers u. Diez z. Klopfer), **Uster** (Apoth. Staubli), **Uznach** (Apoth. Sträuli), **Waldstatt** (Droguerie Eichmann), **Winterthur** (Mohrenapotheke), **Zürich** (Fingerhut am Kreuzplatz, Lavater z. Elephant, Lilienkron am Weinplatz, Brunner z. Paradiesvogel, Baumann in Aussersihl).

Bahnstation J.-B.-L.
Malters.

Farnbühl

Postbureau
Schachen.

Bad und klimatischer Kurort bei Luzern.

475] Gypsreife Stahlquelle von grossem Eisengehalt, 730 M. ü. M. (nach St. Moritz höchstgelegene Stahlquelle). Einfache und Mineralbäder (Zusätze: Soole, Meersalz). Fichtennadelbäder. Aertlich geleitete elektrische Bäder und Douchen. Massage. Frische Kuh- und Ziegenmilch aus eigener Stallung. Molken. Kuren von grossem Erfolg bei Blutarmuth, Bleichsucht und Genitallaffektionen, bei Erkrankungen des Magendarmkanals mit ihren Folgen. Sehr empfehlenswerth ferner für Reconvalescenten und Erholungsbedürftige. Mildes (alpines) Klima, anmuthige, geschützte Lage mit prachtvoller Aussicht. Waldpark in unmittelbarer Nähe. Kurhaus grösstentheils renovirt, mit allem Comfort ausgestattet (80 Zimmer mit 120 Betten). Grosser Speisesaal mit Terrasse, Lese- und Damen-Salon. Billard, deutsche Kegelbahn, Kinderspiele. Fuhrwerke stets zur Verfügung. (M 7803 Z)

Billigste Preise bei aufmerksamer Bedienung. — Kurarzt im Hause.

Ausführliche Prospekte und genauere Auskunft bittet man gratis zu verlangen von der Badeverwaltung

Gebr. O. & A. Felder, Eigenthümer.

Klimatischer
Kurort

Rehetobel

im Kanton
Appenzell,

berühmt durch die günstigen Erfolge der Kinderversorgung auf dem Gupf, schön gelegen, mit prachtvollen Aussichten auf den Bodensee und das Gebirge: eine Stunde von Heiden und zwei Stunden von St. Gallen entfernt. Post und Telegraph. Tüchtiger Arzt im Dorfe. Pensionspreis Fr. 3. —

Es empfehlen sich höflich und sind zu näherer Auskunft gerne bereit: Gottlieb Egli zum Hirschen; Konrad Oertli auf dem Gupf; Otto Rohner zum Säntis; J. Schürpf zur Traube und J. Tobler, Lehrer. [514]

Bez. Sargans. Alpenkurort Weissstannen Kt. St. Gallen.

Eröffnet den 1. Juni.

Hôtel und Pension „Alpenhof“ mit Dependence,

3400 Fuss über Meer.

428] Sehr milde, gesunde Alpenluft. Täglich frische Kuh- und Ziegenmolken. Anerkannt gute Küche, reelle Weine, komfortable Zimmer. Bequeme Bade-einrichtung. Hübsche Spaziergänge. „Einziges“ Telephon-Bureau des Thales im Hause! Direkte Verbindung mit dem Telegraphenbureau Mels. Tägliche Fahrpostverbindung Mels via Weissstannen und retour. Privat-fuhrwerke. Pensionspreis Fr. 3. 50 bis Fr. 4. 50 incl. Zimmer. Billige Arrangements für Familien. — Höflichst empfiehlt sich

A. Tschirky, Besitzer. (M 7449 Z)

== Rheinfelden. ==

Rheinsoolbad zum „Schiff“.

511] Schön gelegen und neu erstellt. Garten-Anlagen und Rhein-Terrassen, exakte Bedienung und billigste Preise. Prospekte und jede weitere Auskunft erteilt bereitwilligst

Wwe. Louise Erny, Besitzerin.

Bad- und Kuranstalt Rothenbrunnen.

— 2 Poststunden von Chur. —

Saison vom 5. Juni bis 20. September.

In seiner Zusammensetzung einzig dastehend, jod- und phosphorsäurehaltiger Eisensäuerling. Wirksam gegen Verdauungsbeschwerden, Blutarmuth, Skrophulose, Kropf und namentlich gegen Störungen im Wachstum und Entwicklung der Kinder.

Badearzt im Etablissement wohnend. Neue komfortable Gebäude und vor-treffliche Bad- und Douche-Einrichtungen. Soignirte Küche. Zu Auskunft, Zu-sendung von Prospekt, ärztlichen Berichten etc. ist gerne bereit die dortige

438] (H 396 Ch)

Direktion.

Gotthardbahnstation
Schwyz Seewen
4 Minuten.

Bad Seewen.

Am Lowerzer-See.
Per Bahn
10 M. von Brunnen,
Vierwaldstätter-See.

Zwischen Mythen und Rigi im herrlichen Thale von Schwyz gelegen.

Hôtel. — Mineralbäder zum „Rössli“. — Pension.

446] Eisenhaltige Mineral-, See-, Douche- und Soolbäder. Kuh- und Ziegenmilch. Prachtige Schattenplätze beim Haus. Billige Preise. — Prospekte über Einrich-tung, Preise etc. gratis und franko. — Offen vom 20. Mai bis im Oktober. — Den Tit. Kurgästen, Reisenden, Vereinen und Schulen empfehlen ihr altbekanntes Etablissement bestens

Wittwe Beeler & Söhne.

Klimatischer Sommerluftkurort

1468 m. ü. M. Spinabad Davos. 1468 m. ü. M.

— Eröffnung am 1. Juni. —

Schwefelquelle, Bad- und Douche-Einrichtung. Geschützte, walddreiche Um-gebung. 40 komfortable Zimmer. Vorzügliche Küche und reelle Veltlinerweine. Kurarzt. Pensionspreis incl. Zimmer von Fr. 5.—6. (O F 5775)
Omnibus am Bahnhof Davos-Platz.
Es empfiehlt sich bestens

Familie A. Gadmer, Besitzer. [435]

Preise von Thee

feinster Qualität und neuester Ernte
von Carl Osswald in Winterthur.

Ceylon in Original-Packung:

1 Paquet von 1 engl. Pfd. (453 Gr.) „ 3. 50

1 „ „ 1/4 „ (113 Gr.) „ 1. 20

Ceylon, offen, per 1/2 Kilo „ 3. 85

Chinesischer, Kongou oder Souchong:

per 1/2 Kilogramm Fr. 4. 25

Wiederverkäufer u. Abnehmer von min-

destens 10 Pfund erhalten Rabatt. [320

Preise von ächtem Ceylon-Zimmt

(ganz oder gemahlen)

1/2 Kilo Fr. 3. 100 Gr. 80 Cts., 50 Gr. 50 Cts.

Hôtel & Kuranstalt Weissbad Appenzell I.-Rh.

820 Meter über Meer

Post und Telegraph im Haus

hält seine grossen, komfortabel eingerichteten Lokalitäten den Tit. Touristen, Vereinen und Gesellschaften angelegentlichst empfohlen. Für Letztere und Schulen werden bei vorheriger Bestellung billigere Preise gestellt. Für gute Küche, reelle Getränke, aufmerksame Bedienung zu billigsten Preisen ist stets gesorgt. Eröffnet 15. Mai. — Hochachtungsvoll Die Direktion.

NB. Grosse, gutbediente Stallung zur Verfügung.

(O 2785 G) [418]

Kt. Aargau MUMPF. Am Rhein

Eisenbahn

Post und Telegraph

Rhein-Soolbad zur „Sonne“.

Prachtvolle Lage am Rhein. Terrasse und Garten. — Billard. — Billige

Pensionspreise. — Prospectus gratis. (M 6750 Z) [422]

F. J. Waldmeyer-Boller, Besitzer.

1217 M. ü. M. Alpenkurort Churwalden. Graubünden.

Hôtel & Pension Mettier.

503] In herrlicher Lage von Wiesen und Wäldern umgeben. Grosser Speisesaal, Damensalon, Rauchzimmer, drei Veranden. Pensionspreis 6—7 Fr. Juni und September ermässigte Preise. Es empfiehlt sich bestens (H 433 Ch)

St. Mettier, Besitzer.

Bad Fideris

im Kanton Graubünden.

Eisenbahnstation Fideris, von wo aus täglich dreimalige Postverbindung.

Eröffnung 26. Mai 1890.

Berühmte eisenhaltige Natronquelle in reiner Alpenluft.

1056 Meter über Meer.

Bei Katarrh des Rachens, Kehlkopfs, Magens, der Lunge, bei Bleich-sucht, Blutarmuth, Neuralgien, Migräne, Nervosität etc. von überraschendem Erfolg. — Das Etablissement ist verschönert und vergrössert, umgeben von herrlichen Tannenwäldern. Bäder, Douchen und Inhalationskabinett. Milch-kuren. Neu eingerichteter Betsaal. Telegraph, Post, Billard. Juni und Sep-tember ermässigte Preise.

Das Mineralwasser ist in frischer Füllung und in Kisten zu 30 Halbliter von der Direktion, vom Hauptdepôt, Herrn Apotheker Helbling in Rappers-wyl, sowie in den Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen. Prospekte und Erledigung von Anfragen durch [436]

Kurarzt: Dr. O. Schmid.

Die Baddirektion:

Fideris, im Mai 1890.

J. Alexander.

== Bad Gonten. ==

Bad-, Molken- und Luft-Kurort.

Eröffnet von Anfang Juni bis Ende September.

Mit sehr stark eisenhaltigen Quellen, für Trink- und Badekuren, vorzüglich gegen Blutarmuth und Rheumatismus. Schönste Aussicht auf die Säntiskette und Vorarlberge; mit Waldpark und Promenaden. Eisenbahnstation der Appenzeller-bahn. — Anstaltsarzt: Dr. Sutter von Appenzell. — Pensionspreis mit Zimmer von Juni bis Mitte Juli und von Mitte August bis Ende September Fr. 5, von Mitte Juli bis Mitte August Fr. 5.—6. Prospekte gratis und franco. Billige Preise und aufmerksame Bedienung zusichernd, empfiehlt sich höflichst

535] (M 8136 Z)

Sutter-Ullmann.

Vis-à-vis dem Bahnhof. Hoferbad in Appenzell. Vis-à-vis dem Bahnhof.

Eisenhaltiges Mineralwasser für Bade- und Trinkkuren. Douchebäder. Kuh-milch eigen im Hause. Vollständige Einrichtung zu Kneipp's Wasserkuren und Methode praktisch erlernt. (Für Frauenzimmer weibliche Bedienung.) Schattige Anlagen mit anstossendem Wiesengrund. Gute Betten; reelle Weine mit guter Küche. Pensionspreis Fr. 3. 50. — Es empfiehlt sich bestens [524]

Oscar Geiger, Propriétaire.

Verkaufs-Lokalitäten
Centralhof
Zürich
Erstes Schweiz. Versandgeschäft.

Oettinger & Co. Zürich

Ausverkauf

Muster in Damenkleiderstoffen
und Waarensendungen
franco in's Haus geliefert.
Neueste Modelbilder gratis.

unseres ganzen Lagers in Damenkleider- und Waschstoffen.

Aus unserm diesjährigen Saison-Ausverkauf führen wir nur einige unserer Hunderte von billigen Artikeln an und machen besonders auf die ganz aussergewöhnlich billigen Preise aufmerksam. [495]

Spezialabtheilung Kleiderstoffe.

	Preise per Elle	pr. Meter
Doppeltbr. Wincey und Oxford in solidester Qualität	à Fr. —. 39	— 65
do. Serges u. Armures , gar. reine Wolle, sol. Qual.	„ —. 57	— 95
do. Rayé-figuré , garant. reine Wolle, in sol. Qual.	„ —. 69	1. 15
do. Uni-foulé vorzüglichster Qual. u. neueste Farben	„ —. 75	1. 25
do. Cachemirs u. Merinos , gar. r. W., ca. 150 Qual.	„ —. 85	1. 45
do. Figuré-Rayé , Noppé u. Carreaux , Neuestes und Solidestes	„ —. 85	1. 45
do. Beige-figuré , gar. reine Wolle, neueste Farben	„ 1. 10	1. 85
do. Figuré-Carreaux , Schotten, garantirt reine Wolle, neueste Dessins	„ 1. 20	1. 95
Jupons- u. Moiré stoffe neuester u. solidester Qualität	„ —. 57	— 95

Spezialabtheilung Waschstoffe

in circa 6000 verschiedenen, nach den neuesten Dessins bedruckten und solid farbigen Mustern.

	Preise per Elle	pr. Meter
Elssäser Foulard-Stoffe , garantirt waschächt	à Fr. —. 27	— 45
do. Gela-Foulard , „	„ —. 33	— 55
do. Bertill- „	„ —. 36	— 60
do. Media- „	„ —. 39	— 65
do. Porto- „	„ —. 42	— 70
do. Creola- „	„ —. 45	— 75
do. Setta- „	„ —. 48	— 80
Alsace Satinette in ca. 200 Farben, garant. waschächt	„ —. 57	— 95
Mousseline-laine , Zephir u. Satinette , gar. waschächt	„ —. 75	1. 25

Separat-Abtheilung für Herren- und Knabenkleider:

Buxkin, **Velour**, **Kammgarn**, Halblein, 135 bis 145 cm breit, garantirt reine Wolle, nadelfertig à Fr. 1. 65 per Elle oder Fr. 2. 75 per Meter. **Waschstoffe für Herren- und Knabenkleider** à 65 Cts. per Elle oder Fr. 1. 10 per Meter. — **Muster** unserer grossartig reichhaltigen Collectionen von Herrenstoffen versenden umgehend franco. — Wiederverkäufer, Anstalten und Vereine machen wir auf die besonders billigen Preise extra aufmerksam. Zur Einsichtnahme unseres Lagers laden höflichst ein:

Zürich
Centralhof

Oettinger & Co.

Zürich
Centralhof

P. S. Muster in Damenkleider-, Wolle- und Waschstoffen, sowie Herren- und Knabenkleiderstoffen umgehend franco in's Haus.

Jede Dame,

welche darauf sieht, das **Corset** stets der neuesten Costüm-Mode entsprechend, sowie in vorzüglichster Form bei grösster Solidität zu erhalten, lasse sich von unserer Corset-Abtheilung eine Auswahl kommen.

Speziell empfehlenswerth: unsere rühmlichst bekannten **Sarah-Corsets** mit vollendeter Brustform und nur ächt mit Stempel. Preis Fr. 9. 50 und Fr. 12. 50.

Ebenso bieten wir eine prachtvolle Auswahl der stets neuesten **Blousen** und **Tailen** in Tricot, Mousseline, Laine, Seide, Gloria, Baumwoll-Satin, sowie in sonstigen neuen Blousenstoffen. Auch extra Anfertigung nach Mass, grosse Mustercollection. Wunderschöne **Mädchenkleider** in Tricot und Stoff zu allen Preisen. Bei Bestellung von Tailen und Corsets Angabe der Tailenweite auf dem Kleide gemessen, sowie ungefähre Preisanlage.

Illustrierte Kataloge gratis, sowie Auswahlsendungen franko. [419]

Wormann Söhne, Basel
Confections-Magazine.

Beste Qualität! Wäscheseile

50, 60 und 70 Meter lang, mit und ohne Brettchen.

Waschkammern,
Baumwollene Wäscheseile,
geklöpelt, welche nie aufdrehen,
per 50 Meter Fr. 8. —.

Thürvorlagen
von **Cocos** und **Manillaseil**,
Läufer und Teppiche
60, 70, 90, 100, 120 cm breit,
empfiehlt bestens [379]

D. Denzler, Zürich
Sonnenquai 12 — Rennweg 58.

1000 Briefe etc.
können, offen eingelegt, bequem in meinem
Universal-Briefordner [357]
in alphabetischer Reihenfolge registrirt
werden. Preis Fr. 5. — per Stück.
Geneigter Abnahme empfiehlt sich bestens
Ed. Bänninger, Buchbinder
Haldenstrasse **Luzern** Haldenstrasse.

Töchterpensionat **Dedie-Juillat** in
Rolle, Genfersee.
Prosp. u. Referenzen zu Diensten. (H 985 L)



Wie gelangt man zu einem zarten Teint?

Einzig und allein durch Anwendung der seit Jahren berühmten und ärztlich empfohlenen **Kall-Kräuter-Seife**. Dieselbe erzeugt **zarten, frischen Teint** und hat sich glänzend bewährt gegen rauhe, spröde, fleckige Haut, **Sommersprossen**, **Gesichtsröthe**, **Pickeln**, **Finnen**, **Misser etc.**, à 65 Cts., in Verpackung von 3 Stück Fr. 1. 95. (H 749 Q)

Kall - Crème - Seife entfernt sicher **Flechten**, **Bartflechten**, **Hautröthe**, **Hautausschläge** jeder Art. Die absolute Unschädlichkeit wird ebenso garantirt wie die zuverlässige Wirkung bei richtiger Anwendung, à Fr. 1. 25 und Fr. 2. 50 pro Büchse.

Chinawasser zur **Stärkung** und **Pflege** der **Kopfhaut**, à Fr. 2. 30.
Hoppe's **aromat. Mundwasser**, zum Desinfiziren des Mundes und der Zähne, à Fr. 2. 20.
Hoppe's **Brillant-Zahnpulver**, verleiht den Zähnen eine weisse Farbe, à 75 Cts.
Titionius-Oel oder **Haarkräuselwasser**, natürliche Locken zu erzielen, à Fr. 1. 75.
Haarfarbe, blond, braun und schwarz, **unschädlich**, à Fr. 2. 25.
Haartod, zur **Entfernung** **lästiger Haare**, à Fr. 1. 60. [25]

Nur ächt, wenn mit dem Namen der Firma „Gebrüder Hoppe“ versehen. —
General-Dépôt: Eduard Wirz, Gartenstrasse, Basel.
In St. Gallen bei **F. Klapp**, Droguerie zum „Falken“.

LIEBIG Company's

Fleisch-Extract

Nur aecht wenn jeder Topf den Namenszug *J. Liebig* in **BLAUER FARBE** trägt.

Praktische Töchterbildungsanstalt.

Zürich. Vorsteher: **Ed. Boos-Jegher.** **Neumünster.**
501] **Beginn neuer Kurse** an sämtlichen Fachklassen der **Kunst- und Frauenarbeitsschule** am **14. Juli**. Gründliche, praktische Ausbildung in allen weiblichen Arbeiten für das Haus oder besonderen Beruf. Sprachen, Buchhaltung etc. Besondere Kurse für Handarbeitslehrerinnen. Neun Fachlehrerinnen und Lehrer. — **Internat** und **Externat**. Auswahl der Fächer freigestellt.
Kochschule. Bis jetzt über 1100 Schülerinninnen ausgebildet. Programme gratis. Jede nähere Auskunft wird gerne ertheilt.
(H 2164 Z) — **Gegründet 1880.** —

Der billigste und dauerhafteste **Fussboden-Anstrich** ist echter (O F 6090)

Linoleum-Fussbodenglanzack

in vier Farben und farblos für Naturböden, geruchlos und schnelltrocknend, aus der **Lack- und Firnis-Fabrik**
Kittelberger & Kresser in **Bregenz** am Bodensee, alleinige Erfinder und Fabrikanten.
In **Basel** bei **Ph. Majer & Cie.**, Materialhandlung z. „Eichhorn“.
In **St. Gallen** bei **J. Freitag**. [531]
In **Basel** bei **A. Dudley-Sidler**.
In **Zürich** bei **S. Fiesler**, Spiegelgasse.

Jeder Hausmutter
ist zu empfehlen:
Dr. Städler's
Milchkoch-Apparat.
Derselbe verhütet das Sauerwerden der Milch und entfernt die den Säuglingen schädlichen Stoffe. [517]
Vorräthig in zwei Grössen:
von 1/2 Liter à Fr. 3. 25
und 1 „ „ 4. 20
bei **J. Buess-Meister**
Eisen- und Glaswaarenhandlung
in **Burgdorf**.

Goldene Medaillen:
Weltausstellung Antwerpen 1885.
Paris 1889.

CHOCOLAT

SUCHARD 128
NEUCHÂTEL (SUISSE)

In frischer Auswahl angekommen
diverse:
Glycerinseife
Mandelseife
Sandseife
Rosenseife
Vellochenseife
Theerschwefelseife
Vaselinseife
Lilienmilchseife
Kämme und Haarnadeln in neuesten Genres
Pomaden
Kölnisch Wasser
Eau de Chinin
Zahnbürsten etc.
Die billigsten Preise zusichernd, empfiehlt sich achtungsvoll
Marie E. Sulser,
Poststrasse — **Chur.**
NB. Alle Sendungen franko. [222]

Aechte geklöpelte Spitzen
in grösster Auswahl,
Etamine zu Jugendfestkleidern
empfiehlt: [528]
Frau Vonwiller, Damm 17, St. Gallen.